

GRÜNE POST

Ausgabe 3 - Mai 2021

für Bargteheide

Öko-
Quartier
Am Krögen S.2

Gibbesch
macht
mobil S.3

GRÜNE
zu Bau
und
Verkehr S.8

STADT NEU DENKEN

© Uwe Schildmeier



Wie wir Klimaschutz vor Ort voranbringen

Die nächsten vier Jahre sind entscheidend im Kampf gegen die Klimaerwärmung. Werden wir gefährliche Kippunkte verhindern oder rennen wir weiter auf die Katastrophen zu?

2015 haben die Staaten bildgewaltig die Eindämmung der Erderwärmung auf 1,5 Grad vereinbart; nun müssen wir liefern. Alle Ebenen sind gefragt: global, regional, lokal. Nur zusammen können wir diese Aufgabe stemmen. Wärme- und Verkehrsbereich haben dabei noch einen großen Nachholbedarf. Die Emissionen durch Heizen sind zuletzt gestiegen. Viele Kommunen können sich bei eigenen Heizanlagen für nachhaltige Wärmeerzeugung entscheiden. Ein engagierter Ausbau der Erneuerbaren Energien ist notwendig.

Aber auch für Stadtteile mit Einzelheizungen ist eine gute Wärmeplanung zentral: Es sollte kein Geld mehr in Investitionen fließen, die auf dem Weg zur Klimaneutralität nicht sinnvoll sind. So können Häuser und Heizungssysteme Schritt

für Schritt umgebaut werden. Voraussetzung ist aber, dass die Hausbesitzer über eine detaillierte kommunale Wärmeplanung wissen, auf was sie sich vor Ort einstellen können. Wird Nahwärme angeboten werden? Oder vielleicht ein kaltes Nahwärmenetz als effiziente Wärmequelle für eine Wärmepumpe?

Häuser und Anlagen im kommunalen Besitz sollten systematisch auf ihren CO₂-Ausstoß überprüft und energetisch modernisiert werden. Es gibt viele Förderprogramme vom Bund.

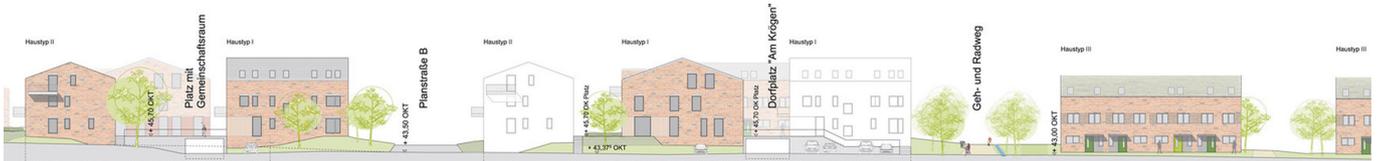


Ingrid Nestle, MdB

Auf diese Weise investieren Kommunen in die lokale Wirtschaft und sichern zugleich lokale Arbeitsplätze. Auch beim Verkauf von Grundstücken kann klimaverträgliches Bauen zur Voraussetzung gemacht werden. Einen starken Hebel haben Kommunen im Verkehrsbereich. Platz für Menschen mit dem Rad, dem Roller und zu Fuß statt einer autozentrierten Verkehrsplanung; hin zu einem attraktiven und bezahlbaren öffentlichen Nahverkehr für jedes Alter und jeden Geldbeutel. Ob Fahrrad- und Fußwege Vorrang im Verkehr genießen, liegt oftmals in der Hand der Kommunen.

Es liegt an Ihnen, diese Macht zu nutzen und sich für mehr Klimaschutz zu entscheiden.

Die Autorin, Dr. Ingrid Nestle, ist Grüne Bundestagsabgeordnete aus dem Kreis Steinburg/Schleswig-Holstein und Sprecherin für Energiewirtschaft, war in der Koalition 2012–2017 Staatssekretärin im Energiewendeministerium bei Robert Habeck.



Ansicht Dorfplatz „Am Krögen“, 105 Wohneinheiten in lockerer Bauweise, mit Gemeinschaftsplätzen und autofreiem Innenbereich.

Ökosiedlung Am Krögen: Baugemeinschaft kann einziehen

Was im Jahr 2015 als Grüne Idee begann, wird in diesem Jahr Realität, auch dank der umfassenden Unterstützung der Stadt Bargteheide: das Gemeinschafts- und Ökobauprojekt am Krögen nähert sich der Fertigstellung. Auf dem Grundstück im Norden Bargteheides geht es gut voran, so Tanja Christoff, Projektleiterin von Conplan, spezialisiert auf nachbarschaftliche und sozial-ökologische Bauvorhaben. Trotz des harten Winters und dadurch fast dreimonatigen Baustopps liegt man vor dem Zeitplan. Diesen Sommer werden die ersten der 42 Wohneinheiten fertiggestellt und bezogen. Bis zum Winter soll der gesamte südliche Teil des Vorhabens, den eine Baugemeinschaft übernommen hat, abgeschlossen sein. Der nördliche Teil mit 60 Wohneinheiten folgt dann im Frühjahr 2022.

Das Projekt vereint soziale und ökologische Ansprüche. Es gibt Wohneinheiten,

die sich insbesondere für Familien eignen, andere sind auf Singles ausgerichtet oder Paare, deren Kinder aus dem Haus sind und die sich dennoch ein lebendiges Miteinander wünschen. Es gibt Aufzüge in den Mehrparteienhäusern, sodass die Bewohner auch bei eingeschränkter Mobilität ihre Wohnungen gut erreichen können, und eine Tiefgarage mit E-Ladepunkten. Für das Miteinander steht ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung, das Ensemble verfügt zudem über zwei Gästewohnungen für Besucher.

Um dem ökologischen Anspruch gerecht zu werden, wurde großer Wert auf nachhaltige Baustoffe gelegt, wie etwa Mineralwolle als Dämmmaterial. Alle Häuser erfüllen den KfW 40-Effizienzhaus-Standard. Des Weiteren werden Gründächer angelegt und Photovoltaikanlagen aufgestellt, die Strom in das zentrale Blockheizkraftwerk einspeisen.



Tanja Christoff von Conplan leitet den Bau des Vorzeigeprojekts.

Meine Taten zeichnen mich als Menschen aus, nicht meine Worte.

MERYL STREEP

Ökologische Planung



© Zweitraum GbR - Schünemann/Sträter

Planzeichnung vom Baufeld im Südteil. Auf rund 9000qm wird Gemeinschaft und Ökologie groß geschrieben mit Anger, Nutzgarten, Feuerstelle und Regenwassermulden.



Zentrale Energieversorgung:

- Technikzentrale im Untergeschoss versorgt die Baufelder 2-5 komplett mit Wärme und Strom
- Solarthermiekollektoren unterstützen die Wärmeversorgung
- 60m³ großer Wärmepufferspeicher gleicht Wärmelastkonzentrationen aus
- Photovoltaikanlagen unterstützen die Stromversorgung des Quartiers; in Addition zum BHKW werden Überschüsse erzeugt, die dem Quartier zugute kommen

Regenwassermanagement:

- Gründächer halten Niederschlag zurück und bieten Verdunstungsfläche
- Flächenbefestigungen sind durchlässig und befördern die Versickerung
- Dezentrale Zisternen dienen der Rückhaltung, der Versickerung und werden für die Gartenbewässerung genutzt
- Regenwasser wird vorrangig in offenen, flachen, gepflasterten Rinnen abgeleitet
- Unterirdische Rigolen werden zur Rückhaltung und Versickerung im Bereich versiegelter Flächen vorgesehen
- Regenwasser wird in die offenen Mulden am östlichen Rand des Quartiers abgeleitet

Rad-Strategie 2030

Auch der Bereich Mobilität muss seinen Anteil zur Erreichung der internationalen Klimaziele leisten. Aus diesem Grund hat unsere schwarz-grün-gelbe Landesregierung Ende 2020 die „Rad-Strategie Schleswig-Holstein 2030“ verkündet. Die setzt klare Zielvorgaben und eindeutige Termine zu deren Erreichung. Es geht um mehr und vor allem sicheren Radverkehr – zur Schule, zum Arbeitsplatz, aber auch bei Einkauf und Touristik. Die von Verkehrsminister Bernd Buchholz (FDP) verkündeten Ziele bedeuten für Bargteheide: deutlich mehr Radverkehr.

Um nur das eine Ziel der Rad-Strategie zu erreichen, das Rad bis 2030 zum dominierenden Verkehrsmittel im Einkaufsverkehr zu machen, muss dessen Anteil deutlich erhöht, der Anteil der Autofahrten zum Einkaufen bis 2030 um etwa 20% reduziert werden.

Das sollte in Bargteheide mit seiner überschaubaren Größe eher möglich sein als auf dem flachen Land mit großen Entfernungen zum Einkaufsort. Aber allein mit kosmetischen Maßnahmen werden wir das kaum erreichen. Investitionen für effiziente Maßnahmen – gute Radwege und Fahrradabstellmöglichkeiten etwa – können nur mit öffentlicher Förderung gestemmt werden. Dazu ist eine konzeptionelle Herangehensweise unabdingbar. Wir müssen jetzt damit anfangen.

Die Gleichgültigkeit
vieler Menschen beruht
auf ihrem Mangel
an Phantasie.

KURT TUCHOLSKY

Autofixiert

Die Stellplatz-Richtlinie in Bargteheide ist keine Satzung, dennoch wird sie sklavisch ausgelegt, so überdimensioniert und autofixiert wie sie ist. Das führt oft dazu, dass Investoren von Geschosswohnungsbauten großangelegte, teure Tiefgaragen bauen müssen für Stellplätze, die die Bewohner*innen gar nicht nachfragen, wie eine Evaluation zeigt. Dafür verteuern Tiefgaragen die Mieten, oberirdische Stellplätze führen zu enormer Flächenversiegelung. Wer Stellplätze sät, wird Autos ernten.

Ein Mann macht mobil

Die Bargteheider kennen Horst Gibbesch als Fachmann für Immobilien. Dass zu einem guten Wohnumfeld auch attraktive Mobilitätsangebote gehören, ist für ihn klar. Der Mann blickt nach vorn, er ist offen für Veränderungen.



Foto: Bollenbach

Horst Gibbesch als begeisterter E-Radfahrer. „Wenn man das Rad benutzt, dann entdeckt man, welche Vorteile das hat. Ist 'ne schöne Sache. Frische Luft, Bewegung, gut für die Gesundheit.“

Grüne Post: „Wohnen leitet Mobilität“ heißt ein bundesweites Netzwerk, das zum Klimaschutz intelligente, umwelt- und sozialverträgliche Mobilitätskonzepte für Wohnquartiere entwickelt. Sind da gute Anregungen für die Firma Gibbesch in Bargteheide dabei?

Gibbesch: In „Wohnen leitet Mobilität“ gibt es viele interessante Lösungsmöglichkeiten, auch für die Stadt Bargteheide, insbesondere die Aussage über den ÖPNV und Fahr-/Lastenräder als Teil von Verkehrs- und Logistiklösungen.

Grüne Post: Eine Idee ist es, zur Vermeidung von Verkehr Mobilitätsstationen an Knotenpunkten der Stadt aufzubauen. Kommune, Immobilienbesitzer, Mobilitätsdienstleister gemeinsam - wären Sie bei einem Pilotprojekt dabei?

Gibbesch: Mobilitätsstationen an Knotenpunkten vorzuhalten, können wir nur unterstützen und halten diese Umsetzung für zwingend erforderlich. Bei einem Pi-

lotprojekt würden wir gerne mitwirken.

Grüne Post: Wie sind Ihre Erfahrungen hinsichtlich des Autobesitzes Ihrer Mieter? Ist es noch zeitgemäß für eine 100qm-Wohnung immer zwei Stellplätze vorzuhalten?

Gibbesch: Das Auto ist nach wie vor bei den Mietern beliebt, bei einer 100 m² großen Wohnung ist es sinnvoll zwei Stellplätze vorzuhalten, jedoch bei kleineren Wohnungen von unter 90 m² ist ein Stellplatz völlig ausreichend. Ein Überangebot von Stellplätzen verleitet zum Kauf eines zweiten Autos.

Grüne Post: In Bargteheide müssen nicht alle Wege mit dem Auto zurückgelegt werden. Sie fahren inzwischen auch ein E-Bike. Wie fühlt sich das an?

Gibbesch: Vor einem Jahr habe ich mir ein E-Bike gekauft und nutze es für viele Fahrten in der Stadt und am Wochenende, auch für unsere Bauvorhaben in Elmenhorst, Delingsdorf und Bargteheide.

Sichere Wegeverbindungen

Ohne eine Änderung unserer Mobilitätsmuster wird es keine Wende zum Besseren geben im Sektor Verkehr. Viele Menschen sind bereit, sich für den Klimaschutz umzustellen, aber es fehlt die Infrastruktur. Es braucht zusammenhängende Radwegnetze als Verbindung zwischen Ortschaften, zu Bus- und Bahnhaltstellen. Radwege müssen sicher sein,

eben und breit genug auch für Lastenräder und Anhänger. Es braucht genügend Raum, Abstellanlagen, Lademöglichkeiten für E-Bikes. Kurz: all das, was für Autos selbstverständlich ist, muss auch für Fahrräder gelten. Viele Maßnahmen sind mit vergleichsweise kleinem Aufwand umzusetzen, zudem gibt es reichlich Fördermittel für Kommunen. Es kann losgehen!

Klimaschutz in Bargteheide



Verkehr und Gebäude - da müssen wir ran

Ziel 2050:
Klimaneutral

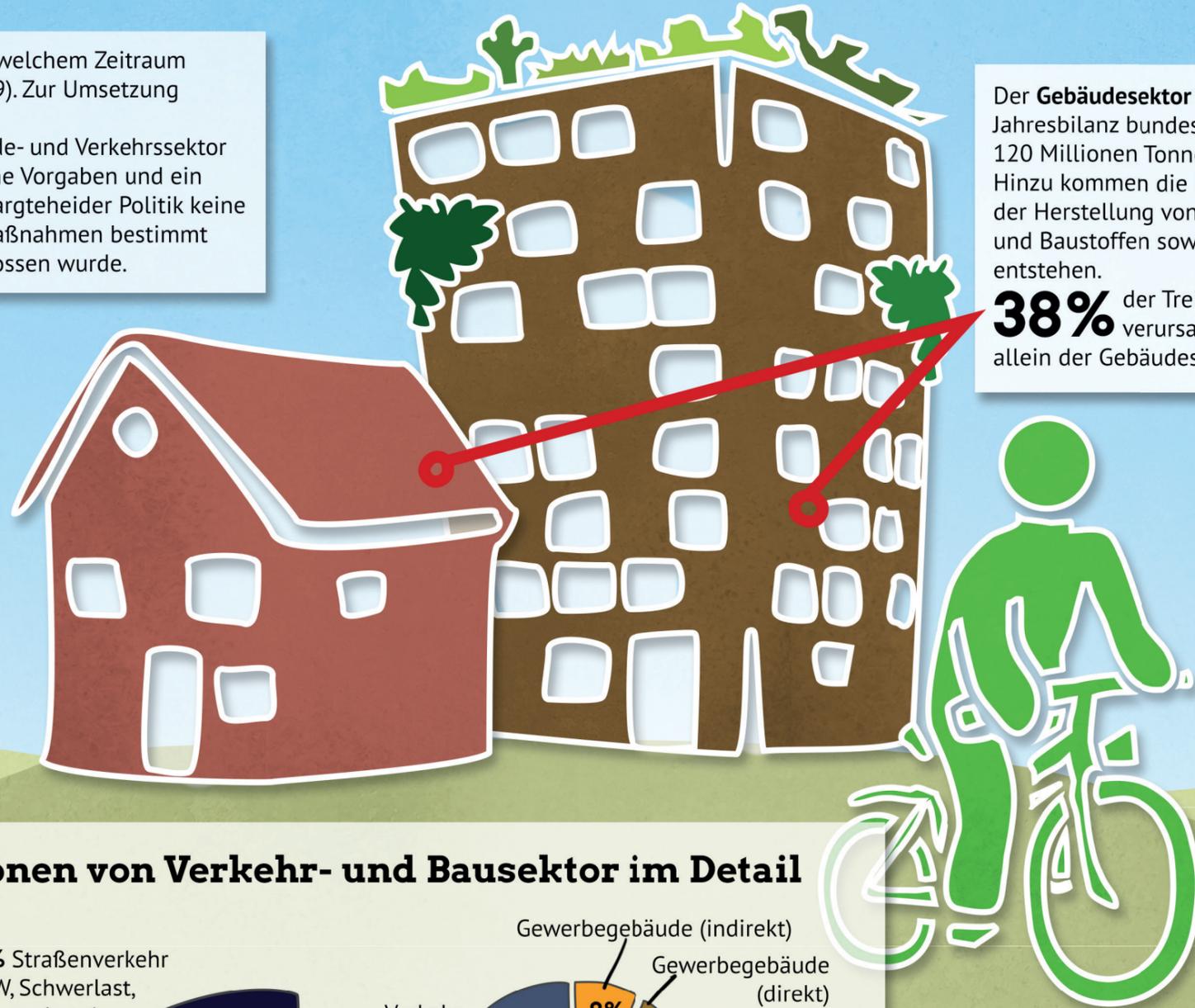
Spätestens **2050 muss Deutschland klimaneutral sein**. Wie viel CO₂ in welchem Zeitraum reduziert werden muss, bestimmt das Bundes-Klimaschutzgesetz (2019). Zur Umsetzung stehen erhebliche Fördermittel bereit. Für Kommunen ist es eine Herkulesaufgabe, die Emissionen im Gebäude- und Verkehrssektor drastisch zu senken. Dazu kann die Kommunalpolitik etwa baupolitische Vorgaben und ein nachhaltiges Mobilitätskonzept erarbeiten. Allerdings besteht in der Bargteheider Politik keine Einigkeit darüber, wie belastbare Zahlen beschafft und zielführende Maßnahmen bestimmt werden, obwohl dazu der „Klima Aktionsplan“ 2019 einstimmig beschlossen wurde.

Der **Verkehrssektor** trug 2020 bundesweit mit 146 Millionen Tonnen CO₂ und damit **23%** zu den Treibhausgasemissionen bei. Autofahren macht uns zwar flexibel - aber bei maximalem Recourcerverbrauch.

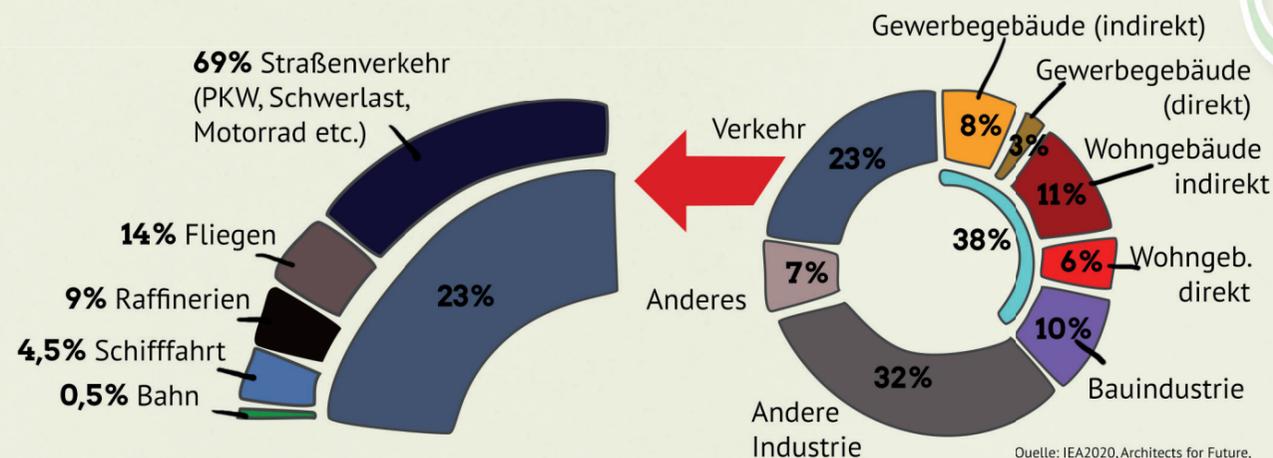
Der **Gebäudesektor** belastet die Jahresbilanz bundesweit mit 120 Millionen Tonnen CO₂. Hinzu kommen die Emissionen, die bei der Herstellung von Strom, Fernwärme und Baustoffen sowie beim Transport entstehen. **38%** der Treibhausgas-Emissionen verursacht unterm Strich allein der Gebäudesektor.



Der stetig steigende **CO₂-Preis** verteuert klimaschädliches Verhalten. Durch die Auszahlung der Einnahmen pro Kopf wird klimafreundliches Verhalten belohnt.



Emissionen von Verkehr- und Bausektor im Detail



Quelle: IEA2020, Architects for Future, K.M.Hentschel „Handbuch Klimaschutz“

Gegen Treibhausgase hilft keine Impfung. Wir müssen nur aufhören, Öl, Gas und Kohle zu verbrennen.

Christ Kühn

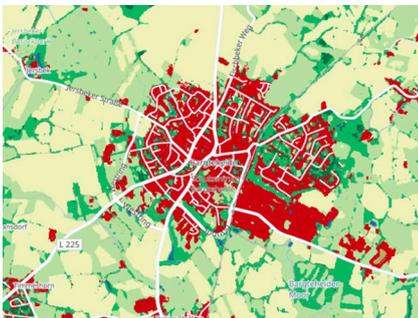
Tiny House – Traum vom Glück



© „Zukunft leben“

Sie sind nur wenige Quadratmeter groß, die Minihäuser, und haben alles, was der Mensch zum Leben braucht. Sind günstig, ökologisch, praktisch. Ermöglichen ein glückliches Leben in den eigenen vier Wänden, möglichst in freier Natur und in guter Gemeinschaft. Einen kleinen Stellplatz braucht's schon noch. Da hat sich das Projekt „Zukunft leben“ in den Garten des Wacker-Grundstücks am Krähenwald verguckt.

Stadtnatur unter Druck



Ein kompakter Siedlungskern, umgeben von Natur. Sie muss für die Menschen in Bargteheide erhalten bleiben.

Im vergangenen August stieg das Thermometer in Bargteheide auf über 33 Grad. Wer vom Bahnhof aus ins Musikerviertel oder Gewerbegebiet gehen musste, war froh über den kühlen schattigen Weg entlang des Krähenwalds und Bachstraßenparks.

Zusammenhängende Grünflächen und alten Baumbestand gibt es nur noch wenig im Stadtkern von Bargteheide. Die Stadtnatur steht durch immer neue Bauvorhaben mächtig unter Druck. Um möglichst viel Grün zu erhalten, brauchen wir die sogenannte „doppelte Innenentwicklung“. Das heißt: im Stadtkern wird verdichtet und in die Höhe gebaut, der Boden wird

geschont und mit jedem B-Plan muss gleichzeitig ein Grünplan erstellt werden. „Innen vor Außen“ entwickeln bedeutet auch, dass der offene Landschaftsraum – der grüne Ring um Bargteheide – nicht weiter zersiedelt wird. Damit der Boden für Landwirtschaft, für Grundwasserversickerung und für das Kleinklima unversegelt bleibt.

Öffentliche Grünflächen in der Stadt dienen dem Wohlbefinden der Menschen. Das spüren alle, die keinen eigenen Garten haben. Grünflächen sind Orte der Begegnung, für Freizeit, Bewegung, Sport und Erholung. Sie fördern die Gesundheit, bieten Lebensraum für viele Arten und verbessern das städtische Mikroklima. Um die Grünachsen Bargteheides zu kartieren, sie zu schützen und zu erweitern, wird demnächst ein sachlicher Teillandschaftsplan erarbeitet, von den Grünen beantragt.

Mittlerweile kümmern sich nicht nur die Grünen darum, dass Baumfällungen untersagt werden. Hoffentlich teilen die anderen Bargteheider Parteien in Zukunft Baumfällungen nicht ein in „schlechte“, die man der Verwaltung anlasten kann, und in „gute“ Baumfällungen, die den eigenen politischen Zwecken dienen.

Sorgsamer Umgang mit unserem Regenwasser

Für unser wichtigstes Lebensmittel, das Trinkwasser, sind wir auf sauberes Grundwasser angewiesen. Die Vorräte an Grundwasser werden normalerweise ständig nachgefüllt durch langsam versickerndes Regenwasser. Aber auf versiegelten Flächen kann das Wasser nicht versickern. Es fließt in die Kanalisation, in Bäche und Flüsse und ins Meer. Weg ist es! Der Klimawandel verstärkt den bedenklichen Prozess, denn heftigen Starkregen nach einer Dürreperiode kann der Boden nicht aufnehmen. Es rauscht als Abwasser davon.

Wir brauchen ein nachhaltiges Regenwassermanagement und wir brauchen es jetzt!

Wir dürfen den Boden nur so weit bebauen oder versiegeln wie unbedingt nötig. Regenrückhaltebecken und Versickerungsflächen müssen in ausreichender Zahl und Größe vorhanden sein. Wenn sie naturnah und ansprechend gestaltet sind, können sie in regenarmen Zeiten anderweitig genutzt werden, etwa als Wanderweg, Grünanlage oder für Spiel und Sport.

Nachhaltige Regenwasserbewirtschaftung wird für uns Grüne bei jeder weiteren Bau- und Landschaftsplanung ein wichtiger Punkt sein. Möglichst viel Regenwasser muss ortsnahe verbraucht werden oder im Boden versickern dürfen. Damit unsere zukünftige Trinkwasserversorgung nicht gefährdet wird.

Das Land Schleswig-Holstein fördert aktuell den Bau von Anlagen zur Regenwasserrückgewinnung. Für Bargteheide hat die Fraktion der Grünen beantragt, darüber hinaus den Bau von Zisternen zum Auffangen und Speichern von Regen zu fördern. Außerdem wollen wir mit einer Richtlinie erreichen, dass bei künftigen Neubauten eine Zisternenanlage miterrichtet wird.

Freiheit bedeutet, dass man nicht alles so machen muss wie andere Menschen.

ASTRID LINDGREN



Gute Beispiele für gelungene Sanierungen stadtbildprägender Häuser gibt es auch in Bargteheide, hier in der Theodor-Storm-Straße.

Sanierung vor Neubau

„Da kannst du ja gleich neu bauen!“, bekommen Immobilienbesitzer*innen, die mit dem Gedanken spielen, ein altes Haus zu sanieren, immer noch oft zu hören. Wird diese Frage doch häufig ausschließlich unter Kostengesichtspunkten betrachtet. Was kostet mich das als Bauherr? Ökologische Aspekte werden nicht mit in die Waagschale geworfen, dabei entstehen bei Neubauten oft erhebliche Umweltschäden. Diese Kosten tragen wir alle.

Durch den Erhalt von Altbauten lässt sich viel Energie einsparen. Auch, wenn gedämmt wird, Fenster ersetzt und eine neue Heizung eingebaut werden muss, ist entgegen der weit verbreiteten Ansicht eine Sanierung nicht unbedingt teurer als ein Neubau. Mit Förderprogrammen, z.B. für Komplettsanierung, bietet der Staat Anreize zur energetischen Sanierung. Das Klima dankt es uns allemal, denn Neubauten tragen einen „Rucksack“ an Energie mit sich herum, die bei Gewinnung, Herstellung, Trans-

port, Lagerung, Verkauf und schließlich der Entsorgung anfällt.

Bei der Sanierung eines Hauses kommen weniger Materialien zum Einsatz als beim Neubau, so ist der Anteil dieser „Grauen Energie“ hier wesentlich geringer. Viele Hauseigentümer*innen verbinden den Erhalt alter Gebäude mit Modernisierungsmaßnahmen, die Komfort und Wohnwert erhöhen. Altbauten werden so wieder attraktiv, es muss weniger neu gebaut werden.

Altbauten erhalten Charme und Charakter von Stadtkernen und liegen oft zentraler als Neubauten, die man nicht zuletzt durch horrenden Grundstückspreise oft am Stadtrand oder in ländlichen Gebieten findet. Das bedeutet längere Wege zum Arbeitsplatz, Einkaufen oder Ausgehen, zur Schule oder Kita. Viele Wege lassen sich nur mit dem Auto erledigen. Das bedeutet wesentlich mehr CO₂-Ausstoß. Es lohnt sich also, den Kauf einer alten Immobilie in Erwägung zu ziehen und ihn einem Neubau vorzuziehen.

Leitfaden für gesunde Baustoffe



Das billigste Produkt ist meistens nicht das haltbarste und gesündeste. Das gilt auch für Baustoffe, die langlebig und ressourcenschonend sein sollen, wenn Bargteheide den Klima Aktionsplan ernst nimmt. Jetzt muss die Stadt bei eigenen Bauvorhaben mit gutem Vorbild vorangehen. Deshalb erstellt die Verwaltung, Fachdienst Umwelt, derzeit einen Beschaffungsleitfaden für nachhaltige Bau-

materialien. Im Blick dabei sind neben Schadstoffen auch die CO₂-Bilanz bei Rohstoffgewinnung, Herstellung, Transport, Wiederverwertung und Entsorgung eines Produkts. Gut punkten etwa Holz, Lehm, Kork, Hanf und Schafswolle.



Wärmenetze in Bargteheide

Bereits seit 2014 produzieren vier Photovoltaik-Anlagen mit insgesamt 174,4 kWp auf Bargteheider Schulen sauberen Sonnenstrom. Mittels eines Blockheizkraftwerkes (BHKW) wird das im Klärwerk anfallende Klärgas verstromt. Im Schulzentrum produzieren zwei mit Erdgas betriebene BHKW Strom und Wärme. Über ein neues Nahwärmenetz werden damit die Schulgebäude beheizt, wodurch die CO₂-Emission deutlich geringer ausfällt als zuvor. Gleiches gilt für das BHKW, das seit 2018 für das Eckhorst Gymnasium und das Freibad Wärme und Strom produziert.

Guter Rat

Kostenlose Energieberatung gibt die Verbraucherzentrale zurzeit nur telefonisch oder online, demnächst hoffentlich wieder im Bargteheider Rathaus. Wer in seinem Haus Energie sparen möchte, über Wärmedämmung oder eine neue Heizung nachdenkt, bekommt fachlichen Rat: Tel. 0431-59099-40. Zudem gibt es kostenfreie Online-Vorträge.

Wer sich ärgert, der glaubt noch daran, dass man die Welt verändern kann.

VERENA KAST

Feuerwache plus

Ein neues Feuerwehrgebäude – das geht auch klimafreundlich. So baut die Stadt Ettenheim (BaWü) die erste Feuerwache als Plusenergiehaus in Deutschland. Gute Dämmung und eine Grundwasserwärmepumpe halten den Verbrauch an Heizenergie niedrig. Und mit einer Photovoltaikanlage wird im Gebäude jedes Jahr mehr Strom erzeugt, als für Heizung, Licht und Kraftstrom notwendig sind.

In Karlsdorf-Neuthard (BaWü) wird ein Feuerwehrhaus komplett in Holzbauweise erstellt. Mit Photovoltaik und einem Heizsystem mit Wärmepumpe. Was andernorts geht, sollte auch in Bargteheide möglich sein.

Grün und grundsätzlich

Bauwende

Mit 38 Prozent Anteil an den CO₂-Emissionen ist der ökologische Fußabdruck im Gebäudesektor viel zu hoch und muss massiv verringert werden. Mit „Bauwende jetzt!“ haben die „Architects for Future“ eine Petition im Bundestag eingereicht. Der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) hat ein Papier zum klimagerechten Bauen „Das Haus der Erde“ formuliert, die Schleswig-Holsteinische Landesregierung hat für ihre Landesliegenschaften eine eigene Strategie für klimaneutrale Gebäude - ein Vorbild für Bargtheides eigene Vorhaben.

- ◆ Für jeden Neubau wird eine CO₂-Kostenrechnung über den Lebenszyklus, inklusive der „Grauen Energie“ erstellt. Der für das Klima günstigste Entwurf wird realisiert.

- ◆ Die Sanierung eines Gebäudes wird einem Neubau vorgezogen, wenn die Sanierung eine bessere CO₂-Bilanz aufweist.

- ◆ Die Verwendung nachhaltiger Baustoffe wie Holz, Lehm, Stein wird zum Standard gemacht, es kommen verstärkt Recycling-Baustoffe zum Einsatz und solche, die sortenrein getrennt werden können.

- ◆ Idealerweise baut die Stadt Plus-Energiehäuser. Mindestens wird der Energieverbrauch auf den Standard „Effizienzhaus 40“ gebracht.

- ◆ Kommunale Wärmenetze werden ausgebaut und mit regenerativen Energien betrieben. Es wird nicht in Häusern, sondern in Quartieren gedacht.

- ◆ Flächen werden nachhaltig genutzt, Flächenfraß und Versiegelung möglichst vermieden.

- ◆ Mit Regen- und Trinkwasser wird verantwortungsvoll und sparsam umgegangen.

- ◆ Zum Erhalt der Biodiversität und zur Erholung wird zu jedem neuen Bebauungsplan ein umfassender Grünplan erarbeitet (doppelte Innenentwicklung).

Für private Bauherren müssen baupolitische Grundsätze erst noch erarbeitet werden - als Grundlage für Investorengespräche, neue und geänderte B-Pläne sowie städtebauliche Verträge.

Verkehrswende

Für rund 23 Prozent der CO₂-Emissionen ist der Verkehrssektor verantwortlich. Um spätestens 2050 klimaneutral zu sein, muss konsequent umgesteuert werden: mehr Fuß, mehr Rad, mehr Bus, mehr Bahn.

- ◆ Die Verkehrswende in Bargtheide braucht einen Masterplan, das lange geforderte Mobilitätskonzept.

- ◆ Als erstes wird ein Radkonzept erstellt, zügig als Teilkonzept.

- ◆ In Bargtheide, der Stadt der kurzen Wege, werden Fuß und Fahrrad die bevorzugten Fortbewegungsmittel sein. Das Auto ist nicht verbannt, es fährt fossilfrei.

- ◆ Für Fußgänger*innen und Radfahrende wird es auf den Straßen mehr Platz und Sicherheit geben, öffentliche Verkehrsflächen werden gerecht aufgeteilt.

- ◆ Zeitnah werden sich Kommunalpolitik und Verwaltung auf einem „Fahrradgipfel“ einigen, welche Maßnahmen zur Verbesserung des Fuß- und Radverkehrs wann und wie umgesetzt werden.

- ◆ Im Rathaus wird es einen Radbeauftragten geben.

- ◆ Der Bahnhof wird zur Mobilitäts-Drehscheibe ausgebaut, vernetzt mit weiteren Mobilitätsstationen in den Wohnquartieren, an denen es Fahrrad- und Autoverleih, E-Ladesäulen und Haltepunkte gibt.

- ◆ Flexible Anrufdienste wie Moia oder ioki werden künftig neue Stadtbuslinien ergänzen.

- ◆ Am Bahnhof wird es ein Fahrradparkhaus mit Servicestation geben.

- ◆ Neue Bahnsteige für die S 4 auf der Ostseite erfordern einen größeren Tunnel oder eine weitere Brücke über die Bahngleise.

- ◆ Durchgehende sichere Radwegeverbindungen in der Stadt werden zu einem Netz ausgebaut und ertüchtigt.

- ◆ Für mehr Verkehrssicherheit werden Tempo-30-Abschnitte in der Stadt konsequent kontrolliert und erweitert.

- ◆ Der Durchgangsverkehr in der Rathausstraße wird reduziert, mit Bürgerbeteiligung und Expert*innen werden geeignete Ideen entwickelt.

Rad-Beauftragter

Für alle Themen, die das Fahrradfahren in Bargtheide betrifft, gibt es seit April 2021 wieder eine Ansprechperson im Rathaus. Der neue Mitarbeiter im Fachbereich Umwelt, Jan Henrik Stöcker, arbeitet sich gerade in die Gegebenheiten der Stadt ein.

Klimakiller Beton

In einem normalen Einfamilienhaus werden 200 Tonnen Beton verbaut, dabei werden 200.000 kg CO₂ freigesetzt. Beton-Herstellung ist energieintensiv: Kalkstein, Sand und Ton werden bei gut 1450 Grad zu Zement gebrannt. Das graue Pulver wird dann mit Sand, Kies und Wasser gemischt. Sand ist weltweit Mangelware, da wird Raubbau betrieben. Mit diesem CO₂-Fußabdruck muss der Einsatz von Beton beim Bau deutlich reduziert werden. Zu Alternativen wird intensiv geforscht.

Der Verstand ist wie ein Fallschirm. Er funktioniert nicht, wenn er nicht offen ist.

FRANK ZAPPA

Machen Sie mit,
diskutieren Sie mit,
wir freuen uns auf
Ihre Ideen!



Claudia Mac Arthur
Vorsitzende des
Ortsverbandes
der Grünen
Bargtheide



Ruth Kastner
Vorsitzende der
Grünen Fraktion
in der Bargtheider
Stadtvertretung

Sie erreichen uns über das Kontaktformular auf unserer Homepage, per Mail an vorstand@gruene-bargtheide.de oder einfach über unseren Briefkasten am Bahnhof

Impressum

V.i.S.d.P.: Claudia Mac Arthur
Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Bahnhofstraße 9, 22941 Bargtheide
Ausgabe Mai 2021